

Von der Redaktion empfohlen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **ReferenceList**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **82 (2002)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wird er träge und unproduktiv. Entschleunigungsphasen sind eine wichtige Massnahme gegen das *Burnout*-Syndrom.

In seinem Buch zum Thema «Der technischen Zivilisation gewachsen bleiben» schreibt Hartmut von Hentig², der Computer generiere die Möglichkeit seiner Verwendung schneller, als wir vorhersehen können, und das gefährde unsere Herrschaft über ihn und mache uns zum leichtsinnigen Zauberlehrling. Stimmt diese Ansicht des berühmten Pädagogen?

Ich teile diese Auffassung von Hartmut von Hentig, den ich kenne und verehere, nicht. Auch ich habe mich in meinen Publikationen mit seiner Sicht auf den Computer kritisch auseinandergesetzt. Immer wieder gibt es grosse Gelehrte, nehmen Sie den Biologen *Chargaff*, den Computerwissenschaftler *Joseph Weizenbaum* oder eben den Pädagogen Hartmut von Hentig, die im Alter plötzlich in die Philosophie umbiegen und gegenüber dem eigenen Metier sehr, sehr kritisch werden. Ich glaube, dass *Goethes* Metapher vom Zauberlehrling, wenigstens so wie sie heute von den Technik-Kritikern gedeutet wird, nicht zutrifft. Natürlich gibt es Leute, die der Technik nicht gewachsen sind, und die man deswegen als Zauberlehrlinge bezeichnen kann. Generell habe ich jedoch den Eindruck, dass unsere Zivilisation der technischen Entwicklung durchaus gewachsen ist. Aus

Keine Maschine
der Welt
bereitet einem
ausschliesslich
Freude.

² Hartmut von Hentig, *Der technischen Zivilisation gewachsen bleiben, Nachdenken über die neuen Medien*, Beltz Verlag, Weinheim 2002.

diesem Grunde glaube ich, dass das, was von Hentig über den Computer sagt, nur bedingt richtig ist. Auf einzelne Menschen kann es durchaus zutreffen, aber nicht auf die den Computer anwendende Menschheit als Ganzes, und auch nicht auf die Mehrheit der Computeranwender.

Immerhin ist auch von Hentig nicht völlig gegen den Computer. Er sagt: «Was Maschinen tun können, sollen sie tun, vorausgesetzt, die Tätigkeit macht uns keine Freude und vorausgesetzt, der Aufwand, der in die Maschine eingeht, steht in einem vernünftigen Verhältnis zur ersparten Anstrengung.» Ich glaube, bezüglich dieser beiden Voraussetzungen, nämlich dass die Maschine uns keine Freude verderben soll und dass sie nur dort eingesetzt werden soll, wo sie den Aufwand optimiert, können wir ihm folgen.

Ja, einverstanden. Keine Maschine der Welt bereitet einem ausschliesslich Freude. Dies gilt auch für den Computer. Jeder, der damit umgeht, weiss, dass das Ding immer wieder mal abstürzt, Texte vernichtet und alles Mögliche tut, das man nicht brauchen kann. Ein grundsätzliches Argument gegen den Computer sind solche Unannehmlichkeiten aber nicht. Dasselbe trifft für alle Maschinen zu. Im Prinzip stimme ich jedoch diesen Forderungen Hentigs durchaus zu. Die Technik soll im Dienst des Menschen stehen und nicht der Mensch im Dienst der Technik. ♦

VON DER REDAKTION EMPFOHLEN

Mario Gmür, *Der öffentliche Mensch. Medienstars und Medienopfer*, dtv, München 2002.

Jürgen Miermeister, *Berlin, Anleitungen zum Umgang mit einer Riesin*, Europäische Verlagsanstalt, Hamburg 2001.

Gérard-François Dumont, Anselm Zurfluh, *Werte für eine gemeinsame Zukunft*, Novalis, Schaffhausen 2001.

Günter Berg, Raimund Fellingner, Rainer Weiss (Hrsg.), *50 Jahre Siegfried Unseld im Suhrkamp Verlag, 1952 – 2002*, Suhrkamp, Frankfurt/Main 2002.

Hans Werner Kettenbach, *Die Konkurrentin*. Roman, Diogenes Verlag, Zürich 2002.

Arthur Häny, *Die Fahrt in die Glückseligkeit*. Roman, Fouqué Literaturverlag, Egelsbach, 2001.

Claire de Ribaupierre, *Le roman généalogique – Claude Simon et Georges Perec*, Editions La Part de l'Œil, Bruxelles 2002.

Daniel Diemers, *Die virtuelle Triade, Cyberspace, Maschinenmensch und künstliche Intelligenz*, Paul Haupt, Bern, Stuttgart, Wien 2002.

Indur M. Goklang, *The Precautionary Principle, A Critical Appraisal of Environment Risk Assessment*, Cato Institute, Washington D.C. 2001.

Walter Krämer, Gerald Mackenthun, *Die Panik-Macher*, Piper, München, Zürich 2001.

Charlotte A. Twhight, *Dependent on D.C., The Rise of Federal Control Over the Lives of Ordinary Americans*, Palgrave, New York 2002.

Max Schweizer (Hrsg.), *Zwischen Riga und Lugano, schweizerisch-lettisches Lesebuch*, Werd Verlag, Zürich 2002.